

Eine Welt für Entdecker: Thailands Literatur

Teil 1: Ein Überblick

© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2016
Stand: 29.06.2016



Thailands Literatur ist im Westen mangels Übersetzungen wenig bekannt. Zahlreiche Werke sind im Verlauf der wechselvollen Geschichte des Landes wohl auch untergegangen. So beschränkt sich die überlieferte Literatur bis zum Ende der Ayuthaya-Periode auf wenige Werke. Sie sind zum Teil in Abschriften erhalten, die nach dem Fall der damaligen Hauptstadt im Jahre 1767 entstanden sind. Reich war das literarische Schaffen, nachdem sich das neue Siam im 19. Jahrhundert unter den Chakri-Königen stabilisiert hatte. Doch die Literatur blieb weitgehend eine höfische Angelegenheit und konnte sich nur dank königlicher Förderung entfalten. Religiöse und mythologische Themen sowie Helden und (meistens tragische) Liebhaber standen im Vordergrund. Der grosse Umschwung in Thailands Literatur kam in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit dem Erwachen des politischen Bewusstseins der Bewohner dieses Landes und mit dem Kampf für Demokratie, Gerechtigkeit und Teilhabe an öffentlichen Entscheidungsprozessen. In diesem ersten Teil zur thailändischen Literatur blicken wir auf die höfische Literatur seit dem 14. Jahrhundert zurück.

Eine buddhistische Kosmologie

Das älteste überlieferte literarische Werk in thailändischer Sprache ist die Abhandlung „Über die drei Welten nach König Ruang“ („Trai Phuhm Phra Ruang“). Es wurde vermutlich im Jahre 1345 im Auftrag des späteren Sukhothai-Königs *Lüthai* (Regierungszeit: 1347 bis 1368) von einem Gremium von gelehrten Mönchen verfasst. Erhalten ist eine Abschrift aus dem Jahre 1778, die im Auftrag von König *Taksin* erstellt wurde.¹ Die Abhandlung beschreibt eine buddhistische Kosmologie über die irdische, höllische und himmlische Welt. Die Sünder haben dabei in zahlreichen Haupt- und Nebenhöllen alle erdenklichen Qualen zu erdulden. Die Ausstrahlung des Werks auf die Erzähltraditionen in Wort und Bild und das religiöse Bewusstsein Siams hielt über die Jahrhunderte an.

In dieser ursprünglich aus Indien stammenden Kosmologie werden drei Welten mit insgesamt 31 Bereichen unterschieden: die Welt der Sinnlichkeit, die Welt der reinen Form und die Welt der Formlosigkeit. In der Kulturgeschichte Thailands nimmt die Auseinandersetzung mit der Welt der Sinnlichkeit einen zentralen Platz ein, während die beiden anderen Welten wegen ihres höheren Abstraktionsgrades für die literarische und bildliche Verarbeitung weniger zugänglich sind. Die sinnliche Welt baut sich wie folgt auf: zuunterst befinden sich die Höllen; darüber erhebt sich die Region der Tiere; dann folgen die Region der Hungrigen Geister, die Region der Asura-Dämonen, schliesslich die Region der Menschen und darüber die Region der Himmel. Im Tavatimsa-Himmel residieren die 33 Götter mit ihrem Götterkönig *Indra*. Noch höher platziert ist der Dusit-Himmel (Pali: Tusita), der Himmel der Freude, wo die Götter in Palästen aus Edelsteinen, Silber und Gold wohnen. Auch der künftige *Buddha* wartet hier auf seine Wiederkunft. Die Wiedergeburt in einer der drei Welten und ihren Unterabteilungen ist eine Folge der angehäuften Verdienste (*Kamma*) in früheren Leben. Die Vollendung der Existenzen liegt im Nibbana, das nicht beschrieben werden kann und ausserhalb der drei Welten liegt.

Die Hölle ist in acht Hauptbereiche und zahlreiche Nebenhöllen gegliedert. Lohkan gehört zum Bereich der untersten Hölle. Sie existiert in den Falten der Universen. Kein Wesen, das dorthin gelangt, kann ein anderes Wesen sehen und wird glauben, dass es völlig alleingelassen wurde. Nur in den sehr seltenen Momenten, wenn ein Bodhisattva in den Mutterleib eindringt, wenn ein Bodhisattva wiedergeboren wird, wenn ein *Buddha* das Rad der Lehre in Bewegung setzt und wenn ein *Buddha* ins Nibbana eintritt, dann erhellt sich die Lohkan-Hölle für einen kurzen Moment, und die Sünder erkennen, dass sie in Wirklichkeit von anderen Sündern umgeben sind. In die Lohkan-Hölle gelangen Menschen, die den eigenen Eltern, Mönchen oder Brahmanenpriestern Leid zugefügt haben. In den unteren Höllenbereichen befindet sich auch die Avehchi-Hölle (Pali: Avici). Wer die fünf Grundregeln des Buddhismus nicht beachtet oder wer die Eltern umbringt, kommt in diese Feuerhölle. Die Bestraften stehen ständig unter Feuer, verbrennen aber nicht. In der Lohasimbali-Hölle müssen Ehebrecher einen mit Stacheln gespickten Kapokbaum (*Ceiba pentandra*) hochklettern, angetrieben von schrecklichen Wächtern; auf der Spitze des Baumes wartet die Partnerin; wenn die Sünder endlich oben angelangt sind, wird die Partnerin ihrem Zugriff entzogen und an den Fuss des Baumes gebeamt. Nun macht sich die Ehebrecherin auf den mühsamen und schmerzlichen Aufstieg, und dann beginnt das grauenvolle Spiel von neuem über unendlich viele Jahre.

¹ Das Werk ist in einer englischen Übersetzung greifbar (Frank E. Reynolds, Mani B. Reynolds: *Three Worlds According to King Ruang – A Thai Buddhist Cosmology*. Regents of the University of California, Berkeley 1982). 2011 kam in der französischen Nationalbibliothek in Paris ein Manuskript aus der Ayuthaya-Zeit zum Vorschein.

Die Vorstellung von Himmeln und Höllen und einer um den Götterberg Sumeru zentrierten, vergänglichen Welt mit Sonne, Mond, Planeten und Sternen hat mit dem Kernbestand der buddhistischen Lehre wenig zu tun, wurde aber innerhalb des Theravada-Buddhismus über die Jahrhunderte, basierend auf hinduistischen kosmologischen Ideen, weiterentwickelt. Die Abhandlung über die drei Welten, ein Kulminationspunkt buddhistischer Kosmologie und ein herausragender Text innerhalb der thailändischen Sprache, beeinflusste das praktische Denken im Volksbuddhismus bis zum heutigen Tag und fand ihren Niederschlag auch in der Bildkunst (beispielsweise in den süd-südöstlichen Flachreliefs im Angkor Wat in Kambodscha und auf recht zahlreichen Fresken in Klöstern Thailands). Die Darstellung der Höllen war ein beliebtes Sujet in der Tempelmalerei des 19. und 20. Jahrhunderts und erinnert von ferne an die Berichterstattung über Unglücksfälle und Verbrechen, die weltweit und über lange Zeit eine besondere Faszination auf Leser und Zuschauer ausübt. Der Götterberg Sumeru (Thai: phra mehn) erscheint symbolisch in den unzähligen Stupas des Landes (Chedi, Phrang) und im Krematorium bei der Einäscherung von königlichen Hoheiten.

Der Versuch einer Systematisierung der materiellen und spirituellen Bereiche kommt dem Bedürfnis nach Ordnung und Überblick entgegen, was wir ja auch aus den monotheistischen Religionen mit ihrer Dreiteilung in Himmel, Erde und Hölle kennen. Manche Kommentatoren strukturierten die politische Welt im 20. Jahrhundert in eine kapitalistische, eine kommunistische und eine Dritte Welt. In diesem Sinne greift die Abhandlung „Über die drei Welten nach König Ruang“ ein universelles Prinzip der kosmologischen Systematisierung auf.

Die Liebesdichtungen der Ayuthaya-Zeit

In der Ayuthaya-Periode entstand die erste Liebesdichtung Thailands („Lilit Phra Lo“). Der Held ist der Prinz *Phra Lo*, in den sich tragischerweise zwei Königstöchter eines feindlich gesinnten Nachbarreiches verlieben. Der Prinz vergnügt sich mit den jungen Damen. Deren Mutter befiehlt den Wachen die Gefangennahme und Hinrichtung von *Phra Lo*. Die drei Liebenden kämpfen bis zum Tode gegen die Übermacht der Feinde. Der Autor dieses dramatisch bewegten Versepos ist unbekannt (vermutlich 16., eventuell Beginn 17. Jahrhundert).

Zu den schönsten Dichtungen unter König *Narai* (Regierungszeit: 1656 bis 1688) gehört „Anirut kham chan“ des Autors *Kamsuon Siprat: Anirut*, ein Enkel *Krishnas*, verbringt dank einer Baumgottheit eine Liebesnacht mit der fernen Prinzessin *Usa*, muss dann aber wieder in seine Heimat zurück. *Usa* versucht herauszufinden, wer der Geliebte war. Mittels magischer Kräfte führt sie *Anirut* wieder zu sich. Doch der Vater *Usas* greift ein und versucht die Beziehung zu verhindern. Dank des Eingreifens von *Krishna* endet die Geschichte in Minne. Der Dichter wurde wegen seiner frechen Zunge vom Hofe des Königs *Narai* verbannt, und später liess ihn der Gouverneur von Nakhon Sri Thamarahat aus gleichem Anlass hinrichten, was nun allerdings dem König missfiel, der daraufhin den anmassenden Gouverneur zum Tode verurteilte. Die Liebessehnsucht ist über Jahrhunderte ein Hauptthema der thailändischen Literatur, und sie findet den innigsten Ausdruck in einer literarischen Gattung, die „niraht“ genannt wird.

Der Liebesdichtung widmete sich auch der Königssohn *Chau Fah Thamathibet* (ungefähr 1715 bis 1755). Seine Verse gehören zum Besten, was die thailändische Lyrik hervorgebracht hat. Eines seiner berühmtesten Werke heisst „Ruderlieder zum Preise der *Kaki*, des Beischlafs, auf die Sehnsucht“. Persönliche Leidenschaft und unverhüllte Sexualität prägen den Lobgesang auf eine schöne Frau namens *Kaki*:

„Voll Übermut und Lust kos' ich deine Wangen,
erfühle deiner Brüste, der Blumengleichen, Form,

*umarme, nehme deinen Leib, du Schöne.
Dann, unabweisbar, schlafe ich dir bei, in Fleisches Lust.* ²

Die Ruderlieder dienten der Unterhaltung des Königs während den langen Reisen auf einem Boot. Der sinnensfreudige Dichter liess es sich nicht nehmen, zwei Konkubinen des Königs zu verführen, worauf er, immerhin „auf königliche Weise“, umgebracht wurde (mit einem Sandelholzstab im Samtsack erschlagen).

Ein Dichter-Genie

Als wichtigster thailändischer Dichter gilt *Sunthon Phu* (1786-1855). Er hinterliess ein umfangreiches Werk. So umfasst allein das Märchen-Epos „Phra Aphaimani“ rund 30'000 Verse. Der Königsson *Aphai* wird von seinem Vaters des Hofes verwiesen, weil er nichts ausser Flötespielen gelernt hat. Doch die Flöte des Prinzen verfügt über magische Kräfte. Er wird von einer hässlichen Riesin, die sich als junge Frau verwandelt hat, in eine Höhle verschleppt, wo sie einen Sohn gebärt. Als *Aphai* die wahre Natur seiner Frau erkennt, flieht er zusammen mit seinem Sohn und der Hilfe einer Meerjungfrau auf eine Zauberinsel. Auch diese Fischfrau schwängert er, die ebenfalls einem Sohn das Leben schenkt. Die rachsüchtige Riesin setzt *Aphai* noch immer nach, bis er sie mit seiner Zauberflöte bezwingen und töten kann. Doch das ist eigentlich nur der Anfang der verwickelten und kriegerischen Geschichte mit einem Protagonisten, der eine fatale Anziehungskraft auf Frauen ausübt und deswegen sogar einen Krieg verursacht. Der Stoff wurde in Thailand mehrmals verfilmt und ist dort auch als Cartoon bekannt. Die Figur des Flöte spielenden jungen Mannes mag manchem Touristen in Thailand schon aufgefallen sein, ohne den literarischen Hintergrund zu kennen.³



Ein anderes riesiges Epos, „*Khun Chang Khun Phaen*“, wird ihm zugeschrieben, wobei er nur einer von mehreren Autoren war, der diese mündlich überlieferte Geschichte aufschrieb und literarisch gestaltete. Auf jeden Fall stützt sich das Werk auf eine bereits bekannte und mehrfach überarbeitete Vorlage. Es erzählt von der Rivalität zwischen dem aus ärmlichen Verhältnissen zum Offizier aufgestiegenen, schönen *Khun Phaen* und dem hässlichen, aber reichen Gegenspieler *Khun Chang* und einer Frau, die dazwischen steht.⁴

Am höchsten eingeschätzt werden die „Niraht“-Dichtungen *Sunthon Phus*. Bei diesem eigenständigen Genre thailändischer Literatur handelt es sich um Abschieds- und Reisedichtung; sie setzt sich literarisch mit Bewegung und Trennung auseinander, und sie verleiht der Sehnsucht

² Klaus Wenk: Die Literatur der Thai – ein Überblick. Editions Duang Kamol, Bangkok 1992, 29.

³ Das Musikinstrument Phra Aphaimanis ist eigentlich nicht eine Flöte, sondern gleicht eher einer Oboe (thailändisch: pie).

⁴ Mehr dazu auf http://thaihom.ch/wp-content/uploads/2016/03/Literatur_Teil_3_Khun_Chang_01.pdf.

nach der fernen Geliebten Ausdruck. *Sunthon Phu* hat es darin zu besonderer Meisterschaft gebracht. Seine „Niraht“-Dichtungen zeichnen sich durch ein hohes ästhetisches Niveau, eine volkstümliche Sprache, Wahrhaftigkeit und Nähe zur Wirklichkeit aus. Sie heben sich deutlich von Märchen, phantastischen Legenden und Heldenverehrung ab. Der sich nach Liebe verzehrende Dichter berichtet voll Schwermut von verflochtenen Beziehungen, schwelgt in Erinnerungen und beschreibt minutiös Pflanzen und Tiere, die ihm auf seinen Fahrten (meistens per Boot) begegnen. Seine Sehnsucht gilt aber auch der Lehre *Buddhas*, dem „rechten Leben“ und den Wiedergeburten, die seine Existenz noch vor sich hat. Der Grund seiner Reisen bleibt meistens im Dunkeln oder scheint dem Dichter nicht mitteilenswert.

Sunthon Phus geniale Begabung war gepaart mit problematischen Charakterzügen: er liess sich am Königshof in amouröse Affären ein und war der Trunksucht und der Prahlerei zugetan; zweimal landete er im Gefängnis, und mehrere Male flüchtete er in den Tempel, wo er aber kein vorbildlicher Mönch gewesen sein soll. Er genoss die Protektion des Dichter-Königs *Rama II.* Die unstete Persönlichkeit und die psychopathischen Eigenschaften des Dichters verstecken sich hinter seinem Werk, und trotz der ehrfürchtigen Verehrung, die er in Thailand seit langer Zeit genießt, sind seine biographischen Daten ziemlich unsicher. Es steht nicht einmal mit hundertprozentiger Sicherheit fest, ob alle ihm zugeschriebenen Werke tatsächlich von ihm selber oder von seinen Schülern verfasst worden sind. Eine historisch-kritische Ausgabe seiner Werke steht noch aus.⁵



Denkmal für *Sunthon Phu* in *Klaeng*

Höfische Literatur

In der Bangkok-Periode tat sich der kunstsinnige König *Phuttha Lertra Naphalai Rama II.* (1766-1824) auch als Dichter hervor. Er schrieb Gedichte, Volkserzählungen und klassische Theaterstücke auf der Grundlage traditionellen Erzählguts, so über die beiden wichtigsten Epen Thailands, das „*Ramakien*“ und das „*Inao*“, wobei anzumerken ist, dass ersteres auf einer indischen, letzteres auf einer indonesischen Vorlage basiert. Der *Inao*-Stoff entstand vor dem 16. Jahrhundert in Java und gelangte im 18. Jahrhundert nach Ayuthaya, möglicherweise über das kleine Königreich Pattani, das sich während Jahrhunderten gegenüber der Vorherrschaft des Siam-Reiches zu behaupten versuchte, und erlangte in Literatur und Tanz des 19. und frühen 20. Jahrhunderts eine enorme Bedeutung. Der Prinz *Inao* soll *Butsaba*, eine Cousine aus einem anderen Clan, heiraten. Doch gesehen haben sich die beiden zuvor noch nie. Ausserdem verliebt sich *Inao* in *Jintara*. *Inao* verweigert eine Heirat mit *Butsaba*. So vergibt deren Vater seine bildhübsche Tochter an einen anderen, hässlichen Prinzen. Zufälligerweise kommt es zu einer Begegnung zwischen *Inao* und *Butsaba*, und *Inao* verliebt sich unsterblich in die Frau. Er will die Heirat mit dem vom Vater bestimmten Gatten verhindern, indem er sich selbst in den Hei-

⁵ Ausschnitte aus Werken, die *Sunthon Phu* zugeschrieben werden, hat Klaus Wenk ins Deutsche übertragen (Studien zur Literatur der Thai Band II, Texte und Interpretationen von und zu *Sunthon Phu* und seinem Kreis, Editions Duang Kamol, Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e.V., Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e.V., Hamburg 1985).

ratskandidaten, den hässlichen Prinzen, verkleidet und *Butsaba* in eine Höhle entführt. Zu einem späteren Zeitpunkt verkleidet sich *Inao* samt Bruder und Schwester in eine Räuberbande, um *Butsaba* zu suchen, die inzwischen von einer Gottheit in einen Mann verwandelt wurde. So können sich *Butsaba* und *Inao* natürlich nicht erkennen. Als *Butsabas* wahres Geschlecht aufgedeckt wird, verkleidet sie sich ihrerseits in eine Nonne und zieht sich mit ihren Gefährtinnen in ein Kloster zurück. Dort findet *Inao* sie schliesslich, und das Kleid und der Ring, die er ihr seinerzeit geschenkt hat, weisen ihm den Weg zu *Butsaba*.

Später betätigte sich auch König *Vajivarudh Rama VI.* (1880-1925) als Poet und Dramenschreiber. Er verfasste nicht weniger als 34 eigene Stücke für die Bühne und übersetzte 26 Dramen (unter anderen vier Werke von *William Shakespeare*).